

Dreikönigstraße 15

Heinrich Fehrentz, geb. 26.6.1908 in Spiesen/Saarland, hingerichtet am 22.12.1943 in Stuttgart

HEINRICH FEHRENTZ, geboren am 26. Juni 1908, war eines von zehn Kindern einer Bergarbeiterfamilie aus Spiesen im Saargebiet. Nach Schulabschluss war er als 14-Jähriger schon gezwungen, in einer Kohlengrube zu arbeiten. Nach zwei Jahren konnte er in Saarbrücken eine Schlosserlehre beginnen, musste sie aber aus wirtschaftlicher Not vorzeitig abbrechen. Im Elsass und in Luxemburg konnte Heinrich Fehrentz als Landgehilfe Arbeit auf Bauernhöfen finden und später als Bauschlosser. 1930 zog es ihn nach Heidelberg, wo sein Bruder Hans lebte. Heinrich Fehrentz wurde als Rollladenmonteur angestellt und nach einem Motorradunfall als Kraftfahrer des Fuhrunternehmens Seppich. Nach Familiengründung wurde in der Dreikönigstraße 15 eine Wohnung in der Altstadt Heidelbergs bezogen.

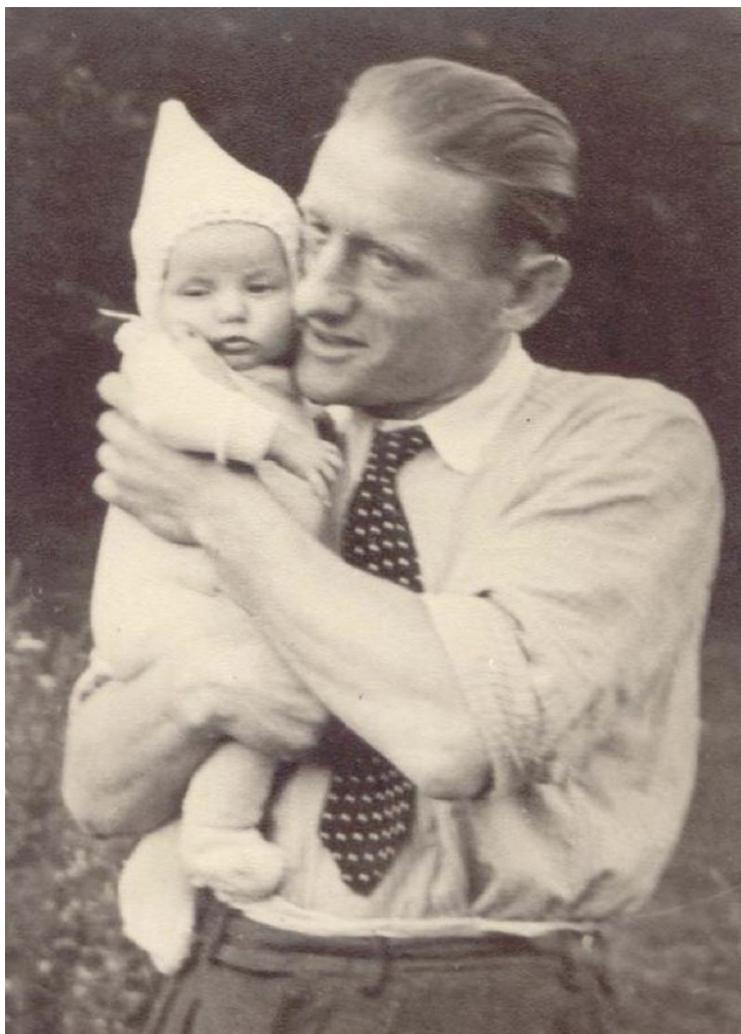


Foto: Privat

Während des Krieges traf sich Heinrich Fehrentz mit einem Kreis antinazistisch eingestellter Kegelfreunde. Man kegelte zusammen und traf sich mit Stammgästen im Gasthaus „Zum Neckarstaden“ in der Lauerstraße. Es wurden neueste Nachrichten ausgetauscht, die man von Bekannten oder aus dem Radio gehört hatte, insbesondere von ausländischen Sendern. Der Kreis wurde von einem Gestapospitzel verraten. Sieben Personen wurden im Februar 1943 inhaftiert. Bei der Hauptverhandlung am 26. Oktober 1943 im Landgerichtsgebäude Heidelberg wurde die Gruppe vom Oberlandesgericht Stuttgart abgeurteilt. Sechs Gefangene wurden zu teilweise mehrjährigen Haftstrafen verurteilt. Staatsanwalt Krebs jedoch erklärte Heinrich Fehrentz zu einem besonders verhassten und staatsfeindlichen Kommunisten und Anführer der Gruppe im Neckarstaden. Er verlangte für ihn die Todesstrafe. Dem kam das Gericht un-

tertänigst nach, zum Entsetzen der im Gerichtssaal anwesenden Frau Fehrentz und mehrerer Freundinnen und Freunde. In der Urteilsbegründung heißt es u.a.:

„Der Angeklagte Fehrentz [vertrat], so wie er es von den Feindsendern gehört hatte, im Kreise der anwesenden Elsässer und Deutschen offen den Standpunkt, dass Deutschland den Krieg verlieren werde ... Er berichtete in diesem Zusammenhang von den angeblichen Erfolgen der Russen an der Ostfront, erklärte, Russland sei von Deutschland überfallen worden und wehre sich um seine Freiheit. ... Russland sei auch kulturell auf der Höhe. Genau wie in Deutschland gebe es auch dort Kindergärten. Er erwähnte auch die gewaltige Entwicklung der Fabriken in der Sowjetunion. ... Wiederholt erklärte er sinngemäß, der Führer ... habe viele Menschen auf dem Gewissen, viele Menschen müssten wegen ihm ihr Leben lassen ...“

Am 22. Dezember 1943, zwei Tage vor Weihnachten, traf das Telegramm über die Hinrichtung von Heinrich Fehrentz aus Stuttgart ein, mit dem lapidaren Wortlaut:

„Der vom Führer ermächtigte Reichsminister der Justiz hat von seinem Begnadigungsrecht hinsichtlich Ihres Ehemanns Heinrich Fehrentz keinen Gebrauch gemacht. Das Urteil ist daher heute vollstreckt worden.“

Der Entsetzensschrei der Ehefrau beim Öffnen des Telegramms klingt dem Nefen noch bis heute in seinen Ohren nach.